

Sägemehl statt Seife.

Ein beherzigenswerter Vorschlag.

Prof. Dr. Prym aus Bonn schreibt in der Münchener medizinischen Wochenschrift:

Der Kampf gegen die Infektionskrankheiten fordert sorgfältiges Waschen der Hände nach dem Stuhlgang und vor dem Essen. In Zeiten der Seifenknappheit und damit auch des Mangels an reinen Handtüchern ist dies an der Front und in der Heimat nicht in dem Maße durchzuführen, wie es für das Allgemeinwohl gefordert werden muß. Ich teile daher im folgenden mit, wie man auch ohne Seife und Handtuch die Hände einwandfrei säubern kann. Die Methode habe ich im Herbst 1916 bei der Truppe zum Reinigen der Hände nach Benutzung der Latrine eingeführt, als es unmöglich war, in vorderster Stellung Wasser, Seife und Handtücher bereitzustellen. Sie war zunächst ein Nothelfer. Sie hat sich so gut bewährt, daß sie neben ihrem ursprünglichen Zweck auch im geregelteren Betrieb des Lazarets zwischen der Untersuchung der einzelnen Kranken von mir und anderen nicht mehr entbehrt werden möchte.

Die Methode wird sich nach Ueberwindung des erst Ungewohnten leicht dort einführen lassen, wo ein weitgehendes Verständnis für die Notwendigkeit reiner Hände vorhanden ist oder geweckt werden kann, also bei der Truppe, in Lazaretten, Krankenhäusern, Fabriken, Schulen und schließlich in jedem Hause. Sie vor allem auf den Aborten einzuführen, die dauernd von vielen Menschen benutzt werden (Wirtshaus und Eisenbahn!), halte ich nicht nur für erwünscht, sondern, bis wieder warmes

Wasser, Seife und Handtücher in Ueberflus vorhanden sind, für notwendig, um Einschleppung und Verbreitung von Seuchen zu verhindern.

Das Reinigungsmittel ist mit keimtötender Lösung durchtränktes feuchtes Sägemehl.

Herstellungsart: Sauberes Sägemehl von weichem hellen Holz und von mittlerer Körnung wird in zweiprozentige Jodol-, Kresol-, oder Kresolin-Kresol-Lösung eingeschüttet, bis das eingeschüttete, sich vollsaugende Sägemehl nicht mehr unter sinkt. Die Masse wird dann ganz leicht zusammengebrocht und die dabei hervorquellende Flüssigkeit abgegossen. Das Sägemehl ist gebrauchsfertig und wird in einer Emailwaschschüssel oder einem ähnlichen Gefäß bereitgestellt, am besten in Brusthöhe neben oder über einem größeren Behälter, am besten einem Eimer, der so angebracht ist, daß sich sein oberer Rand in Tischhöhe befindet.

Gebrauchsanweisung: Eine Handvoll nasses Sägemehl aus der Schüssel entnehmen, über dem Eimer ausdrücken und mit der ausquellenden Flüssigkeit die Hände tüchtig waschen, soweit die mit der geschlossenen Hand, die noch das ausgepreßte Sägemehl enthält, möglich ist. Nach nochmaligem Kräftigsten und sorgfältigsten Auspressen des Sägemehles beide Hände damit gründlich abreiben, bis von dem dabei allmählich trocknenden Sägemehl nichts mehr erkennbar an den Händen haftet.

Um Vorteile, Nachteile und Leistungsfähigkeit der Methode zu beurteilen, darf man sie natürlich nicht in eine Linie mit der Händedesinfektion vor chirurgischen Operationen stellen, auch nicht mit der subtilen Waschung in fließendem warmen Wasser mit guter Friedenseife und reinem Friedenseihandtuch. Gegen Erfolge und Unnehmlichkeit dieser Methoden steht sie zurück. Als Vergleich muß man heranziehen, was gewöhnlich unter Händewaschen verstanden wird. Demgegenüber hat sie den großen Vorteil des einwandfreien, unbeschmutzten Waschs- und Trocknungsmittels auch für den, der zuletzt kommt, also kein Verschleppen der Keime durch Seife, Waschwasser und Handtuch. Ein weiterer Vorteil ist die ausgezeichnete mechanische Reinigung und Schädlung, vielleicht sogar Abtötung noch anhaftender Keime und schließlich ungeheure Ersparnis an Wasser, Seife und Handtuch. Ein Nachteil ist der nicht jedem angenehme Geruch des Desinfektionsmittels. Wäre es möglich, statt des Kresolin-Kresols Jodform oder ein anderes ähnlich wie gute Toiletteseife riechendes Mittel zu erhalten — die benötigten Mengen sind gering —, so würde die neue Methode sich leichter einführen. Erschwert wird die Einführung auch durch das längere Zeit und Mühe erfordernde Entfernen der letzten Reste des Sägemehls, vor allem unter den Nägeln und vom Nagelsatz. Einen wirklichen Nachteil sehe ich hierin nicht. Denn gerade dieser Umstand bietet Gelegenheit, bei der großen Masse Verständnis für die Bedeutung dieser infektioser Darmkrankungen und für die Bedeutung wirklich reiner Hände anzubahnen. Was dieses Verständnis für die Be-

kämpfung der Ausbreitung genannter Krankheiten bedeutet, sollte nicht unterschätzt werden.